

UDC 821.112.2-1(436.5)

DOI: <https://doi.org/10.31861/gph2025.852.78-86>**DIE VERKÖRPERUNG DER IDENTITÄT VON ROSE AUSLÄNDER
IN DEN POETISCHEN NATURBILDERN****ВТІЛЕННЯ ІДЕНТИЧНОСТІ РОЗИ АУСЛЕНДЕР У ПОЕТИЧНИХ
ОБРАЗАХ ПРИРОДИ****Olha KRAVCHUK**

Kandidatin der Philologischen Wissenschaften, Assistentin

Lehrstuhl für germanische Philologie und Übersetzung

Fakultät für Fremdsprachen

Nationale Jurij-Fedkowitsch-Universität Tscherniwzi

o.kravchuk@chnu.edu<https://orcid.org/0000-0001-5661-451X>

The publication is devoted to the poetics of the works of Rose Ausländer, a German-language poet from Bukovina. The aim of the study is to identify and analyze the specific features of the construction of Ausländer's poetic identity through the imagery of animate and inanimate nature, both in the context of the evolution of her poetic oeuvre and on the micro-level of individual texts. One of the main objectives is to determine the distinctive characteristics of different creative periods and to highlight the central aspects of the analyzed poems. The research employs biographical, comparative-historical, and hermeneutic methods, as well as elements of intertextual theory and the literary technique of close reading.

The article examines the images of animate and inanimate nature, through which the poet reinterprets and shapes her lyrical self in the search for personal identity. Particular attention is paid to the language of birds, which, according to the poet, articulate poetry and become metaphorical counterparts to the poet. The lyrical "I" is closely identified with both the figure of the poet and the bird.

Floral motifs, especially the image of the rose, play a crucial role in the construction of poetic identity. The symbolism of the rose in Ausländer's poetry is rich in meaning and acquires new connotations depending on the context. This metaphor, like several others, formed the foundation of her early work and remained central throughout her creative development. Thus, the analysis of natural imagery in Rose Ausländer's poetry confirms that it constitutes an essential component in the formation of her poetic identity.

Key words: Rose Ausländer, poetic identity, image, motif, the lyrical «self».

Стаття присвячена поетиці творів німецькомовної поетеси з Буковини Рози Ауслендер. Метою дослідження є виявлення та аналіз особливостей формування поетичної ідентичності Рози Ауслендер за допомогою образів живої та неживої природи як у контексті еволюції її поетичної творчості, так і на мікрорівні окремих поетичних творів. Одне із ключових завдань полягає у визначенні характерних рис різних періодів її поезії та висвітленні основних аспектів проаналізованих текстів. Використано біографічний, порівняльно-історичний та герменевтичний методи, а

Kravchuk O. Die Verkörperung der Identität von Rose Ausländer in den Poetischen Naturbildern. *Науковий вісник Чернівецького національного університету імені Юрія Федьковича. Германська філологія*. Чернівці: Чернівець. нац. ун-т ім. Ю. Федьковича, 2025. Вип. 852. С. 78-86.
DOI: <https://doi.org/10.31861/gph2025.852.78-86>.

також елементи теорії інтертекстуальності, літературознавча методика «пильного читання».

Розглянуто образи живої (квіти, дерева, птахи, тварини, комахи) та неживої (зірки, місяць, вітер) природи, за допомогою яких поетеса переосмислює та формує своє ліричне «я» в пошуках власної ідентичності. Особливу увагу авторка приділяє мові птахів – вони, на її думку, озвучують поезію і стають метафоричними двійниками самого поета. Ліричне «я» поетеси ототожнюється з образом поета й птаха.

Квіткові мотиви, зокрема образ троянди, відіграють важливу роль у побудові поетичної ідентичності. Символіка троянди у творчості Ауслендер надзвичайно багатозначна й кожного разу набуває нових сенсів залежно від контексту. Цей метафоричний образ, як і деякі інші, формував основу її ранньої поезії та залишився ключовим упродовж усього творчого шляху. Отже, аналіз образів природи в поезії Рози Ауслендер дозволяє стверджувати, що вони є невіддільним елементом процесу формування авторської поетичної ідентичності.

Ключові слова: *Роза Ауслендер, поетична ідентичність, образ, мотив, ліричне «я».*

I. EINLEITUNG

Das Schaffen der Bukowiner Lyrikerin Rose Ausländer (Rosalie Ruth Beatrice Scherzer, 1901–1988) repräsentiert das Schicksal einer deutsch-jüdischen Dichterin, das für das 20. Jahrhundert charakteristisch ist. In ihrer Lyrik spiegeln sich die Kindheit in der mehrsprachigen Umgebung von Czernowitz wider, in der mehrere Kulturen aufeinandertrafen, sowie später das Fremdsein, Intoleranz, Verfolgung, Grausamkeit und Völkermord während der Zeit des Ghettos, der Verlust der Heimat, das Gefühl der Entfremdung in der neuen Heimat und schließlich – in den letzten zehn Lebensjahren – die innere Emigration, das bewusste Abwenden von der Gesellschaft zugunsten des eigenen dichterischen Schaffens. Die Naturwelt ist eine wichtige Inspirationsquelle der Dichterin. In ihren Bildern schöpft Rose Ausländer Lebensenergie sowie reiches Material für ihre Gedichte. Gerade diese tiefgehende Versenkung in Topographie und Landschaft zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk der deutschsprachigen Autorin.

Die Aktualität des Artikels besteht darin, dass die Konstruktion poetischer Identität in den Gedichten von Rose Ausländer erstmals umfassend und facettenreich analysiert und systematisiert wurde – insbesondere im Hinblick auf die Verwendung von Naturbildern als zentrales Ausdrucksmittel. Im Rahmen der Analyse des lyrischen Werks wurden auch die lyrischen Miniaturen der Autorin berücksichtigt, die als Prosagedichte interpretiert werden können.

Der Artikel widmet sich den Besonderheiten der Konstruktion poetischer Identität bei Rose Ausländer sowohl auf der Ebene der Entwicklung ihres lyrischen Schaffens als auch auf der Mikroebene einzelner Texte. Unter dem Begriff der "poetischen Identität" wird die Autoridentität verstanden, die sich mit dem lyrischen Ich im Werk des Autors identifiziert und dessen formalisierter Ausdruck ist. Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Annahme, dass poetische Identität ein temporäres, relatives und offenes Konstrukt darstellt, das den ontologischen Status eines Projekts oder Postulats besitzt. Rose Ausländer wird somit zur Ingenieurin ihrer eigenen Identität, die auf dem Spiel der Imagination und fingierten „hypothetischen“ Verwandlungen basiert – auf unterschiedlichen Arten von fantastischen Metamorphosen und Mystifikationen, die auf das lyrische Ich projiziert werden.

Ein weiteres Anliegen besteht in der umfassenden Interpretation und in der Erhellung der spezifischen Gestaltung poetischer Texte, in denen Naturbilder und -motive eine zentrale Rolle spielen. Die Arbeit stützt sich durchgängig auf theoretische und angewandte Erkenntnisse aus wissenschaftlichen Studien zur Thematik der Identität – darunter die psychoanalytische Persönlichkeitstheorie von E. Erikson, das Modell hybrider Identität von P. Mendes-Flohr, die Theorie

der künstlerischen Identität von T. Havryliv, die Theorie der narrativen Identität von P. Ricoeur sowie Forschungen zum Werks von Rose Ausländer (u. a. H. Braun, M. Heinz, H. Vogel, J. Firges, M. Gans, M. Klanska, G. Köhl, J. Kristenson, A. Lehmann, P. Rychlo, O. Matychuk, M. Iwanyzka).

Zur Umsetzung der Forschungsziele wurde eine Reihe grundlegender **wissenschaftlicher Methoden** angewandt, darunter die biografische, vergleichend-historische und hermeneutische Methode, ebenso Elemente der Intertextualitätstheorie und die literaturwissenschaftliche Methode des "close reading".

II. ERGEBNISSE

Rose Ausländer verleiht der sie umgebenden Welt eine schöpferische Kraft, die sie als Mensch formt und zugleich als spezifische Projektion in einer anthropologischen Dimension erscheinen lässt. Eine derartige Anthropomorphisierung der Natur betonte die polnische Literaturwissenschaftlerin M. Klanska: Sie meint, das der Mensch in ihrem System seine herausgehobene Stellung verliert und lediglich jenes Wesen ist, das am vollkommensten die Idee Gottes denkt, aber auch Bäume, Flüsse, Sterne, Steine und Tiere sind mit einer Seele ausgestattet und können in einer eigenen Sprache sprechen, die dem Menschen unverständlich ist. Ein geistig entwickelter Mensch, insbesondere der Dichter, vermag diese Sprache zu verstehen oder zu erraten. (Klanska, 1999, S. 135). Als Beispiele sind hier Gedichte "Keine Beweise", "Papier II", "Aus einem heißen Traum", "Zurück IV", "Auch so etwas", "Heu" zu nennen.

Die Natur, die umgebenden Landschaften, geformt durch das hügelige Gelände der Stadt und ihrer Umgebung, der Fluss Prut und die Wälder, stellen einen organischen Bestandteil der poetischen Reflexionen der Autorin dar. Hier ist hervorzuheben, dass das Thema der Natur einen besonderen Platz in der Bukowiner Lyrik der Zwischenkriegszeit insgesamt einnahm, was auch in zahlreichen literaturwissenschaftlichen Quellen belegt wird. So weist der deutsche Literaturwissenschaftler K. Werner, der mehrere Artikel über das Werk von Rose Ausländer verfasst hat, darauf hin, dass die Dichtung, die als Zuflucht vor den bedrohlichen, unverständlichen Ereignissen, die in der Welt stattfanden, diente, beschränkte sich im Wesentlichen auf einen magischen Dialog mit den konsistenten Dingen, allegorische Beschreibungen der Natur und Landschaften sowie auf die Bekräftigung von Hoffnungen und Sehnsüchten im Land der Träume. (Werner, 1991, S. 8). Nach Auffassung des Wissenschaftlers durchziehen solche oppositionellen Paare wie "Natur – Gesellschaft", "Traum – Wirklichkeit" die proportional aufgebauten, mit Epitheta verzierten Texte.

Das innere Sein der Dinge, ihre Essenz, also das, was nach Heraklit vor der sinnlichen Wahrnehmung verborgen ist, wird im lyrischen Ich von Rose Ausländer in einer spezifischen Einheit mit der Natur realisiert. Die Autorin fühlt sich untrennbar mit der Natur verbunden und glaubt daher an ihre Unsterblichkeit und daran, dass sie jederzeit zu einem anderen Wesen werden kann. Darüber hinaus verleiht sie verschiedenen Naturphänomenen und Pflanzen menschliche Züge. So in einem prägnanten Gedicht aus dem Band "Ich spiele noch" findet man die universelle Verwandtschaft des Menschen mit der Blume:

Komm Engel
treib uns
ins Paradies

Dort sind wir
zwei winzig
kleine Blumen

(Ausländer, 1991, S. 29)

Die Dichterin wünscht sich, wenigstens ein kleines Blümchen im Paradies zu sein, wenn sie kein Mensch mehr sein darf.

In der lyrischen Prosaminiatur "Das Doppelleben" erinnert sich die Autorin daran, wie sie sich schon in ihrer Kindheit mit den unterschiedlichsten Dingen und Wesen identifizierte: *"Ich führte damals ein Doppelleben. Tagsüber war ich ich, ein schüchternes, empfindsames Kind. Aber nachts im Bett verlor ich meine Identität: Menschen, Tiere, Dinge bemächtigten sich meiner... Eine andere Verwandlung wirkte lang in mir nach. Im Nachbargarten vor meinem Fenster duftete berückend ein Fliederbaum mit rötlich-violetten Dolden. ... Es war mein schönstes Anderssein: seine Äste waren meine Arme, die Zweige meine Finger, die dunkellila Dolden meine vielen, vielen Augen..."* (Ausländer, 2008, S. 48–49). Solche oben beschriebenen Verwandlungen lassen sich zweifellos mit der Identitätskrise der Autorin in Verbindung bringen.

Die Weltanschauung der Dichterin manifestiert sich in solchen Motiven durch die Poetik der Verwandlung. Im frühen Gedicht "Amor Dei" bringt die junge Dichterin die Idee der Metamorphose mittels der Entwicklungsstadien eines Schmetterlings zum Ausdruck:

Wir sind Verzauberte in fremder Stadt,
uns ewig Wandelnde von Ding zu Ding,
bald grünend, bald verwelkend
wie ein Blatt,
bald Larve, Raupe, bunter Schmetterling

(Ausländer, 2010, S. 7)

Die Autorin stellt die Zyklizität der Entwicklung dar, indem sie alle Stadien benennt, die eine Larve durchläuft, bevor sie zu einem erwachsenen Wesen – einem Schmetterling – wird. Ähnliche Beispiele für die Verwandlung des lyrischen Ich finden sich auch im Gedicht: "Aber ich weiß":

War ich ein Falter
Von meiner Geburt
ein Baum oder
ein Stern
ich habe es vergessen

Aber ich weiß
dass ich war
und sein werde

Augenblicke
aus Ewigkeit

(Ausländer, 2002, S. 79)

Wie man sieht, kann sich Rose Ausländer nur mittels des poetischen Wortes in andere Lebenssphären versetzen. Das Motiv der Verwandlung in ihren Texten ist eng mit dem Motiv der Mystik verbunden, da sich die Dichterin scheinbar mühelos in jedes beliebige Wesen verwandeln kann:

Im Zauberraum
als Vogel im Flug
fange ich Sterne auf

(Ausländer, 2001, S. 111)

Rolle als Stern
in der Milchstraße

(Ausländer, 2001, S. 185)

Demnach kann das Objekt der Verwandlung ein Vogel, ein Stern, eine Blume oder ein anderes Naturbild sein. Nach G. Köhl sind die Metamorphosen in Ausländers Poetik dazu bestimmt, die Konflikte und Antagonismen der Außenwelt aufzuheben und eine Art Zufluchtsort zu schaffen (Köhl, 1993, S. 46). Die Dichterin glaubt daher, dass der Mensch nach dem Tod in eine andere Materie übergehen, eine neue Geburt erleben und darin Trost finden kann. Dennoch ist sie überzeugt, dass das menschliche Dasein die höchste Form des Lebens darstellt. Eine Bestätigung dieser These finden wir im Gedicht „Wunsch II“, in dem das lyrische Ich danach strebt, ein Magnolienbaum, eine Nachtigall, ein Berg zu sein, aber schließlich – in einem für Ausländers Dichtung typischen lexikalischen Ring – in seinen gegenwärtigen Zustand zurückkehrt: "Ich will ich sein" (Ausländer, 2001, S. 132). Im Gedicht "Die Verwandlungen" (Ausländer, 2001, S. 72) verwandelt sich das lyrische Ich in Springbrunnen, Wolke, Regen, Blitz – und schließlich in einen wiederauferstandenen Menschen.

Im Spätwerk von Rose Ausländer finden sich nicht weniger naturbezogene Verse als in ihrer frühen Schaffensperiode. Es ist festzustellen, dass in den späten Gedichten die Naturbilder und -motive, die die Naturwelt eng mit der inneren Welt der Autorin verbinden, vielfältige Bedeutungen annehmen und zahlreiche Assoziationen hervorrufen, die wiederum einen bestimmten rezeptiven Hintergrund schaffen.

Die Originalität von Ausländers Versen zeigt sich in ungewöhnlichen Analogien, die sie meisterhaft in lapidarer Form auszudrücken vermag. Ihr poetisches Credo lässt sich in folgenden Versen zusammenfassen:

Schweben
mit dem Vogel

mit der Sonne
leuchten

rollen
mit der Erde

(Ausländer, 2002, S. 96)

In diesen Versen offenbart sich Ausländers eigene Haltung zur Rolle der Dichterin, die mit dem Wort bewaffnet zum Leser fliegt und deren Schöpfung mit der Sonne gleichgesetzt werden kann. Infolgedessen lassen sich in Ausländers Gedichten und lyrischen Prosaminiaturen Metaphern und Vergleiche entschlüsseln, die die Dichterin einsetzt, um ihr Selbst zu finden und es anderen in einer besonderen tropenhaften Form zu präsentieren. Echte oder imaginierte Begegnungen mit der

Naturwelt – selbst Erinnerungen an solche Begegnungen – zeugen von Ausländers fortwährender Suche nach ihrer eigenen Identität.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der individuell-autorenbezogenen Transformation und der Analyse der Funktionen von Naturbildern, die im System der ideell-künstlerischen und expressiven Mittel der Lyrik von Rose Ausländer erscheinen. Hervorzuheben sind dabei die Bilder der belebten Natur (Blumen, Bäume, Tiere, Vögel, Insekten) sowie der unbelebten Natur (Sterne, Mond, Wind), durch welche die Dichterin ihr lyrisches Ich autotransformiert und nach ihrer eigenen Identität sucht.

Die Autorin übernimmt bereitwillig ein bestimmtes Naturbild und spricht den Leser mit der Stimme eines Baumes oder einer Rose an. Rose Ausländer identifiziert sich häufig mit Vögeln, von denen sich die meisten in ständiger Bewegung befinden: Je nach Jahreszeit wechseln sie ihren Aufenthaltsort auf der Suche nach einem Zuhause. Deutlich seltener begegnet uns das lyrische Ich in Gestalt von Insekten (wie Bienen oder Marienkäfern) oder Tieren (wie Hunden oder Rehen).

In den frühen Gedichten von Rose Ausländer findet man literarische Bilder der Flora, die später eine bedeutende Rolle bei der Konstruktion ihrer poetischen Identität spielen werden. Die junge Rosalie erblüht für den Geliebten als Kirschbaum, fühlt sich durch Blutsbande mit den Wäldern verwandt und empfindet sich selbst als Teil der Natur. In den Blumenbildern sucht die Dichterin nach der im realen Leben verlorenen Schönheit und Harmonie – und findet sie in ihren erträumten Landschaften:

Mein Tulpenland
ein Reich ohne Raum
im Regen erträumt

(Ausländer, 2000, S. 150)

Oder in mit Worten "besiedelten" Naturlandschaften:
Wann ziehn wir ein
ins besamte Wort
Löwenzahnhaus

(Ausländer, 2000, S. 169)

Die floristische Symbolik spielt in der Lyrik von Rose Ausländer eine besondere Rolle als Marker für die Verbindung mit der Biographie der Dichterin und bedarf einer Dekodierung im Hinblick auf die Lebenssituation der Autorin, was die Analyse ausgewählter Gedichte bestätigt.

In den Gedichten des ersten Sammelbands findet man viele Blumenbilder. Zum Beispiel gehört die Rose (Rose) als Metapher zu denjenigen, die den Kern von R. Ausländers früherer Poesie ausmachten und die sie auch in späteren Phasen ihres Schaffens beibehielt. 1926 erhielt die Dichterin die amerikanische Staatsbürgerschaft und reiste mit ihrem Ehemann, Ignaz Ausländer, nach Czernowitz, um ihre Familie und Bekannten zu besuchen. Hier traf die Dichterin auf Helios Hecht und verliebte sich in den 14 Jahre älteren Graphologen. Ignaz kehrte allein nach New York zurück. 1928 zog die Autorin mit Helios Hecht in die USA, um sich von ihm scheiden zu lassen. Dieser Prozess zog sich über zwei Jahre hin, und erst im Mai 1930 wurde das Paar geschieden, wobei die Autorin den Nachnamen ihres Mannes, „Ausländer“, behielt. Dieser Name war symbolisch für die Autorin und widerspiegelt den Verlust der Heimat und ihren nomadischen Lebensstil, den sie über viele Jahre hinweg führte.

Der nächste Aufenthalt in Amerika mit ihrem geliebten Mann unterscheidet sich erheblich vom ersten Rose Ausländers Aufenthalt auf diesem Kontinent. Die glückliche Autorin fühlt sich in New

York nun nicht mehr fremd. Von der Liebe beflügelt, schreibt sie viel und veröffentlicht Gedichte und Essays in deutschsprachigen Zeitungen wie der *New Yorker Volkszeitung* und *Vorwärts* (New York). In dieser Zeit wird das Gedicht "Rose und Schmetterling" (Ausländer, 2008, S. 78) zum ersten Mal im Mai 1930 in der New Yorker Zeitung *New Yorker Volkszeitung* veröffentlicht und später in den ersten Band der Autorin aufgenommen. Das Bild der Rose ist in diesem Gedicht zentral, und um dieses Bild baut die Dichterin die lyrische Erzählung eines romantischen Werkes auf. Dies ist das erste bekannte Gedicht von R. Ausländer, in dem das lyrische Ich die Gestalt der Natur im Allgemeinen und der Blume im Besonderen annimmt. Es ist kein Zufall, dass es sich bei dieser Blume um die Rose handelt, die zu einem Symbol für Rosalie wird, die ihren Namen ändert und sich selbst Rosa nennt – ein Name, der ein unveränderlicher Bestandteil ihrer Identität als Dichterin wird. Die Autorin erschafft im Laufe ihres Lebens immer wieder die unterschiedlichsten Metaphern rund um ihren Namen und nutzt alle möglichen Assoziationen damit. Es ist bemerkenswert, dass das lyrische Ich im Gedicht sich selbst nie beim Namen nennt, und der Leser nur durch den Titel des Gedichts erfährt, dass die Rede von der Rose ist.

Im Gedicht "Blumenklage" tritt das lyrische Ich in der Gestalt einer weißen, ungeöffneten Knospe auf. Das genaue Entstehungsdatum dieses Gedichts ist nicht bekannt. Es ist jedoch zu beachten, dass sich im Archiv ein Exemplar des Gedichts erhalten hat, das 1945 die sowjetische Zensur passiert hat. Somit wurde dieses Gedicht bereits in der frühen Schaffensphase der Autorin verfasst – höchstwahrscheinlich nach der schmerzlichen Trennung von Helios Hecht im Januar 1935. Ein Indiz dafür könnten folgende Verse sein, sofern man annimmt, dass das Bild des Geliebten in der Metapher des Schmetterlings seinen Ausdruck findet. Dieser tritt jedoch in den Hintergrund und wird nur beiläufig erwähnt.

Ach, ich bin die weiße Knospe,
die das Licht nicht küssen will,
<...>
eine lenzverstoßene Knospe,
die kein Falter grüßen will,

(Ausländer, 2008, S. 173)

Das lyrische Ich fühlt sich wie eine einsame und nutzlose Knospe, dem Untergang geweiht. Der spannungsvoll-melancholische Ton des Gedichts wird zusätzlich durch den Ausruf "Ach" am Anfang der ersten und zweiten Strophe verstärkt, wodurch sich die Klangfarbe des Textes grundlegend verändert. Am Ende der zweiten Strophe befiehlt das lyrische Ich zunächst seinen erstarrten Blättergliedern, sich zu regen: "Regt euch, starre Blätterglieder / ein verklärter Vogel ruft!" Am Ende der dritten Strophe wendet sich das lyrische Ich bereits an die Frühlingsblüte: "*Reiß mich auf, o süß Begatten, / das dem Tode mich verschwor!*". Die Imperativform schafft eine Distanz zwischen dem lyrischen „Ich“ und seinen Handlungen, was dem Gedicht eine besondere Entfremdung verleiht. Der lyrische Sprecher scheint zu versuchen, die Situation oder sogar natürliche Prozesse zu steuern, doch die Unsicherheit darüber, ob der Befehl ausgeführt wird, verstärkt das Gefühl der Hilflosigkeit.

Ein weiteres bedeutendes Element ist die Verwendung von Enjambements, die dem Text Dynamik verleihen und den Gedankengang über die Zeilen hinaus entfalten, was die innere Spannung verstärkt. Die Wiederholung der Worte "Knospe" und "will" dient nicht nur als rhythmisches Element, sondern verleiht dem Text auch eine zusätzliche Harmonie, indem sie den zyklischen und unausweichlichen Prozess des Wachstums und der Metamorphose betont. Diese strukturellen und formalen Merkmale des Gedichts schaffen einen inneren Rhythmus, der mit dem Gefühl der

unaufhörlichen Bewegung und des Kampfes des lyrischen Ichs um die Veränderung seines eigenen Zustands korrespondiert, den es jedoch nicht vollständig kontrollieren kann.

Während eines Forschungsaufenthalts in der Forschungsstelle "Nachlass Rose Ausländer" an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg wurde ein Typoskript in Kopie mit dem Gedicht "Ich bin eine Knospe" gefunden. Die Autorin diktierte den Text ihrem literarischen Nachlassverwalter Helmut Braun am 3. Januar 1986. In diesem Gedicht erscheint das lyrische Ich erneut in der Gestalt einer Knospe:

Ich bin eine Knospe
die nicht aufblühen kann
Erklähr mir warum Freund Mond

hat mich ein böser Stern geküßt
oder will mich der Himmel strafen
für uralte Sünden¹

In dieser Variante hat die Knospe keine Farbe. Sie kann nicht erblühen, und dies ist der Preis für alte Sünden, die man sogar als die Sünden nicht nur der Autorin selbst, sondern auch ihrer Vorfahren interpretieren kann. Interessant ist die Tatsache, dass das lyrische "Ich" um eine Erklärung vom Mond bittet und dabei die Anrede "Freund" verwendet. Eine Analyse anderer Gedichte, in denen das Wort "Freund" vorkommt, führt zu dem Schluss, dass die Autorin meistens ihren Geliebten – H. Hecht – meinte. In diesem Fall jedoch ergänzt sie die Anrede bewusst, um eine direkte Konnotation zu vermeiden. Ein Hinweis auf den Geliebten findet sich in der ersten Zeile der zweiten Strophe, wenn von einem bösen Stern die Rede ist und die Autorin auf den Namen Helios anspielt.

Die Semantik des symbolischen Herbariums bei Rose Ausländer ist sehr vielfältig, den symbolischen Bedeutungen, die mit dem Bereich ihrer intimsten Empfindungen verknüpft sind, kommt eine herausragende Stellung zu. In den romantischen Bild-Symbolen gelingt es der Dichterin, ihren seelischen Zustand und ihre inneren Erlebnisse auszudrücken.

III. ZUSAMMENFASSUNG

Bei der Untersuchung der poetischen Identität von Rose Ausländer konnten sowohl die Bilder des lyrischen Ichs als auch die damit verknüpften Bilder der belebten und unbelebten Natur analysiert werden. Anhand der interpretierten Gedichte lässt sich feststellen, dass eine der Schlüsselmetaphern im Werk der Dichterin der Stern ist. In ihrer frühen Lyrik erscheinen die Himmelskörper am Nachthimmel als Begleiter der Liebenden. Die Autorin schafft eine eigene Semantik dieses Symbols, die sich in den verschiedenen Perioden ihres Schaffens wandelt. Als archetypisch und zentral für Rose Ausländers Werk erweist sich auch das Baumbild, das ebenso als leitendes Motiv durch ihre Dichtung zieht. Der Baum fungiert als Bindeglied des lyrischen Ichs zu seiner Heimat: Er mag gefällt werden, doch seine Wurzeln treiben unaufhörlich neue Triebe aus und bewahren so das Leben. Ebenfalls von großer Bedeutung innerhalb der floristischen Motivik der Dichterin ist das Bild der Blume. Darüber hinaus begegnet uns in ihrem Werk das Bild der Knospe, das im Prozess der Konstruktion ihrer poetischen Identität mit vielfältigen Konnotationen aufgeladen ist.

Daher lässt sich schließen, dass die Bilder der lebenden und leblosen Natur eine bedeutende Rolle in Ausländers Werk spielen und untrennbar mit dem Prozess der Konstruktion ihrer poetischen Identität verbunden sind.

¹Вірш Розі Ауслендер від 03. 01. 1986. Неопублікований машинописний документ. Копія. – GD / I - J : 01 / 86 – Архів Педагогічного університету Людвігсбурга.

LITERATUR

- Ausländer R. Denn wo ist Heimat?: Gedichte. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag, 2000. 143 S.
- Ausländer R. Die Musik ist zerbrochen: Gedichte. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag, 2002. 241 S.
- Ausländer R. Die Nacht hat zahllose Augen: Prosa. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2001. 187 S.
- Ausländer R. Die Sonne fällt: Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2001. 177 S.
- Ausländer R. Gelassen atmet der Tag: Gedichte. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag, 2002. 243 S.
- Ausländer R. Hinter allen Worten: Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2002. 211 S.
- Ausländer R. Sanduhrschrift: Gedichte. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag, 2001. 181 S.
- Ausländer R. Wir pflanzen Zedern: Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2000. 211 S.
- Ausländer R. Wir ziehen mit den dunklen Flüssen: Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2008. 197 S.
- Kłańska M. «Ich Überlebende des Grauens schreibe aus Worten Leben». Zur Problematik von Sprechen und Schweigen bei Rose Ausländer. «...wortlos der Sprache mächtig». *Schweigen und Sprechen in der Literatur und sprachlicher Kommunikation* / Hrgb. H. Eggert, J. Golec. Stuttgart-Weimar: Verlag J.B.Metzler, 1999. S. 133–158.
- Köhl G. Die Bedeutung der Sprache in der Lyrik Rose Ausländers. Pfaffenweiler: Centaurus Verlag, 1993. 376 S.
- Rychlo P. Zum Problem der Synthese der Bukowiner Multikultur. «Czernowitz bei Sadagora». Identitäten und kulturelles Gedächtnis im mitteleuropäischen Raum. *Jassyer Beiträge zur Germanistik X* / Hrsg. A. Corbea-Hoișie, A. Rubel. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag, 2006. S. 183–192.
- Werner K. Vorwort. Werner K. Fäden ins Nichts gespannt. *Deutschsprachige Dichtung aus der Bukowina*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 1991. S. 7–19.

REFERENCES

- Ausländer R. Denn wo ist Heimat?: Gedichte. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag, 2000. 143 S.
- Ausländer R. Die Musik ist zerbrochen: Gedichte. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag, 2002. 241 S.
- Ausländer R. Die Nacht hat zahllose Augen: Prosa. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2001. 187 S.
- Ausländer R. Die Sonne fällt: Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2001. 177 S.
- Ausländer R. Gelassen atmet der Tag: Gedichte. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag, 2002. 243 S.
- Ausländer R. Hinter allen Worten: Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2002. 211 S.
- Ausländer R. Sanduhrschrift: Gedichte. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag, 2001. 181 S.
- Ausländer R. Wir pflanzen Zedern: Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2000. 211 S.
- Ausländer R. Wir ziehen mit den dunklen Flüssen: Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2008. 197 S.
- Kłańska M. «Ich Überlebende des Grauens schreibe aus Worten Leben». Zur Problematik von Sprechen und Schweigen bei Rose Ausländer. «...wortlos der Sprache mächtig». *Schweigen und Sprechen in der Literatur und sprachlicher Kommunikation* / Hrgb. H. Eggert, J. Golec. Stuttgart-Weimar: Verlag J.B.Metzler, 1999. S. 133–158.
- Köhl G. Die Bedeutung der Sprache in der Lyrik Rose Ausländers. Pfaffenweiler: Centaurus Verlag, 1993. 376 S.
- Rychlo P. Zum Problem der Synthese der Bukowiner Multikultur. «Czernowitz bei Sadagora». Identitäten und kulturelles Gedächtnis im mitteleuropäischen Raum. *Jassyer Beiträge zur Germanistik X* / Hrsg. A. Corbea-Hoișie, A. Rubel. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag, 2006. S. 183–192.
- Werner K. Vorwort. Werner K. Fäden ins Nichts gespannt. *Deutschsprachige Dichtung aus der Bukowina*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 1991. S. 7–19.

Отримано: 16 квітня 2025 р.

Прорецензовано: 24 квітня 2025 р.

Прийнято до друку: 2 травня 2024 р.